



ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

ZUM SCHABBAT

<i>Tora:</i> Wajikra (3. Buch Moses), 21:1 - 24:23	ויקרא כא, א - כד, כג
<i>Haftara:</i> Jecheskel (Ezechiel), 44:15-31	יחזקאל מד, טו-לא

Inhalt der Toralesung

Die Parscha enthält Bestimmungen, die sich auf die Priester, Kohanim, beziehen und beschreibt die besondere Disziplin, der sie sich unterwerfen müssen. Keiner, der ernste körperliche Fehler aufweist, wird zugelassen, um Opfer im Innern des Tempels darzubringen. Die gleichen Bedingungen gelten auch für die Auswahl der eigentlichen Opfer.

Das Kapitel 23 ist den Festen, Chagim, und ihren jeweiligen Opfern gewidmet. Als erster der Heiligen Tage wird der Schabbat erwähnt, sind doch seine Gesetze auch an den Feiertagen gültig. Zweck des Hinweises auf den Schabbat ist es, gemäss den Rabbinen, in diesem Zusammenhang zu betonen, dass der siebente Wochentag stets ein Tag feierlicher Schabbatruhe sein muss, selbst dann, wenn er mit einem Festtag zusammenfällt, an dem sonst nur manuelle Arbeit verboten ist, nicht aber die für die Vorbereitung der Mahlzeiten notwendigen Tätigkeiten. Fällt Schabbat mit Rosch Haschana und Sukkot zusammen, blasen wir an diesem Tag nicht Schofar und nehmen nicht die vier Pflanzen, Arba'a Minim.

Das Pessachfest ist das Fest der ungesäuerten Brote, der Mazzot, und dauert sieben Tage. Dann behandelt die Parscha das Omer. Zu Beginn der Gerstenernte - die Gerste reift zwei oder drei Monate vor dem Weizen - wurde die erste Gabe im Heiligtum zum Zeichen der Dankbarkeit dem Herrn der Ernte, dem Ewigen, dargebracht. In der Omerzeit zählt man die Zeit zwischen Pessach und Schawuot, so wie die Israeliten die Zeit zwischen dem Auszug aus Aegypten und der Toragebung, des Ziels des Auszugs, gezählt haben. Von hier wird das Gebot von Sefirat Haomer, vom Omerzählen, gelernt. Am Schawuot wurde ein Getreideopfer vom Ertrag der neuen Weizenernte dargebracht.

Rosch Haschana, der Tag des Gedenkens: So wie der siebente Tag in der Woche ein heiliger Tag ist, so ist der siebente Monat der heilige Monat des Jahres. Jeder Rosch Chodesch, Neumond, war ein Tag von zusätzlichen Opfern, und so ist es nicht erstaunlich, dass der Neumond des siebenten Monats ein Festtag von besonderer Feierlichkeit war. In späterer Zeit wurde er unter dem Namen Rosch Haschana, Neujahrstag, bekannt. Das Wesentliche an diesem Tag ist das Blasen des Schofar, des Widderhorns.

Jom Kippurim, der Versöhnungstag, Tag der Sühne: Der Name dieses heiligsten der Feste steht im Plural, weil er zwei Ströme der Liebe darstellt. Sobald die Sehnsucht nach Versöhnung in der Seele des Sünders erwacht ist und sich zum Himmel emporschwingt, strömt G'ttes Gnade ihr entgegen und beruhigt das menschliche Herz durch die Zusicherung der göttlichen Verzeihung

und Vergebung. Dies ist ein Tag der Kasteiung, an dem der Mensch auf jedes körperliche Vergnügen verzichtet.

Das Laubhüttenfest, Sukkotfest, das dritte der Pilger- und Landwirtschaftsfeste, schliesst den Reigen der Feiertage ab. Sieben Tage soll man in Sukkot, in Hütten, wohnen, und der achte Tag ist Azeret, das Abschlussfest. Der siebente Tag des Laubhüttenfestes bildet in späterer Zeit den Nachklang des Versöhnungstages und wurde Haschana Rabba genannt. Der zweite Tag von Azeret erhielt den Charakter eines besonderen Festes unter dem Namen Simchat Tora, Tag der Torafreude, an welchem die jährliche Toralesung beendet und wieder neu begonnen wird. Das Besondere am Sukkotfest sind die provisorische Hütte, die uns an die Wüstenwanderung erinnert, wo wir die sieben Tage des Festes verbringen, und die vier Pflanzen als Zeichen des Erntedankes, Etrog, Palmwedel, Bachweide und Myrte. Zur Zeit des Tempels hielten die Wallfahrer den Lulav und den Etrog in der Hand und sangen Psalmen aus dem Hallel zur Preisung G'ttes. Das Sukkotfest ist das Freudenfest „per se“ der Tora.

Bevor die Tora das Thema des Heiligtums verlässt, erwähnt sie die ständige Pflicht der Priester, den Leuchter in Brand zu halten und die Schaubrote regelmässig aufzulegen. Die Episode des G'tteslästerers, der zum Tod verurteilt wird, und die Verkündung dieser Strafe für jede Person, die sich dieses Fehlers schuldig machen sollte, beenden die Parascha.

Inhalt der Haftara-Lesung

Die Haftara ist dem letzten Abschnitt des Buches Jecheskel entnommen. Wir lesen dort von einer Vision des neuen Jerschulajims, des neuen Tempels, die nach Beendigung der Gefangenschaft erstehen soll. Wenn der neue Tempel jedoch die konkrete Verkörperung des israelitischen Ideals von der Heiligkeit und Reinheit sein soll, so dürfen jene, die in dem Hause G'ttes Dienst verrichten, nicht wie in der Vergangenheit die Verletzung jener Ideale zulassen. Deshalb sollen nur Abkömmlinge der treugesinnten Familien Zadok die Priester der Zukunft sein. In dieser Haftara übernimmt es Jecheskel, die Pflichten und Dienstleistungen der Priester, der Kohanim, festzusetzen; dies bildet die Verbindung mit der Parascha, welche das Leben und den Dienst der Priester regelt.

Unruhe und Erwartung in der Omer-Zeit

von Gabriel Strenger, Jerusalem

Vom Tage nach dem Feste, von dem Tage, da ihr das Omer der Schwingung dargebracht, sollt ihr zählen. Sieben volle Wochen sollen es sein. Bis zu dem Tage nach der siebten Woche sollt ihr fünfzig Tage zählen ...»(23:15–16). Das Omer-Zählen bildet, nach Meinung vieler Erklärer, wie zum Beispiel des Sefer Hachinuch, eine Brücke zwischen dem Auszug aus Ägypten und der Thoragebung am Sinai. Diese Verbindung gibt der nationalen Befreiung, die an Pessach stattgefunden hat, ihren Sinn, nämlich die Werte der Thora. Wozu aber zählt man zwischen Pessach und Schawuot Tag für Tag? Wer «die Tage zählt», drückt damit sein Warten, seine Erwartung aus. Schon einen Tag nach der Befreiung von Ägypten fangen wir an, die Thora sehnlichst zu erwarten.

Dies bringt, so scheint mir, eine interessante Einstellung gegenüber dem Nationalismus zu Ausdruck, nämlich dass die nationale Unabhängigkeit nie Zweck, sondern nur Mittel sein kann. Die Erlangung der Selbstbestimmung stellt einen Anfangspunkt dar, von dem an wir zu zählen anfangen, denn die Autonomie wirft Fragen auf, mit denen sich ein verklavtes Volk nicht auseinander zu setzen braucht. Wozu ein Volk Israel? Was sind unsere Werte? Was unsere Ziele? «Sieben volle Wochen» braucht es für diese Identitätssuche – mindestens.

Die Omerzeit zwischen Pessach und Schawuot galt immer als eine sehr ernste Zeit, und heutzutage werden in ihr drei Gedenktage abgehalten: Jom Haschoah – der Gedenktag an die Schoah; Jom Hasikaron – der Gedenktag an die gefallenen israelischen Soldaten; und Jom Haazmaut – der israelische Unabhängigkeitstag. Jom Haazmaut, den wir letzte Woche feierten, fällt, laut hebräischem Kalender, immer auf denselben Wochentag wie der siebte Tag Pessach. Also wie der Tag, an dem wir Gott danken für den endgültigen Sieg über die feindliche Armee am Schilfmeer während des Auszugs aus Ägypten; doch sagen wir nur ein halbes Hallelgebet, als Zeichen der Trauer angesichts der vielen ertrunkenen Ägypter ... Wie Pessach setzt Jom Haazmaut ein Zeichen für die nationale Unabhängigkeit Israels und bildet daher einen Anfangspunkt, von dem an wir zu zählen beginnen, in Erwartung der Auseinandersetzung mit den Fragen, die die Gründung des Staates Israels aufwirft: Welche Werte liegen dem Staat Israel zu Grunde? Wie verbindet man Judentum und Demokratie? Was verbindet die säkularen und die religiösen Einwohner Israels? Ist eine Kooperation zwischen liberalen und orthodoxen Strömungen möglich? Lässt sich die Idee einer pluralistischen Gesellschaft in die Halacha integrieren? Ist eine tiefere Verständigung und Verbindung mit unseren arabischen Nachbarn möglich?

In ganz Israel beweinen wir die Opfer der letzten Terroranschläge und die im Krieg gefallenen israelischen Soldaten. Wieder mussten unsere Soldaten, zum Teil kaum dem Kindesalter entwachsen, Menschen töten, um Israel zu verteidigen. «Vielleicht werden wir den Arabern die Ermordung von Israeli verzeihen können, niemals aber, dass sie uns dazu zwangen, ihre Kinder zu töten.» Stimmt dieses Diktum Golda Meirs noch? Hat es je gestimmt? Warum wird Israel der Frieden verwehrt? Was sind die Wurzeln des Hasses der Araber gegenüber dem jüdischen Staat? Was bedeutet der auflodernde Antisemitismus in Europa für die jüdische Identität, für die Emanzipation der Juden in Europa, für Israels Stellung in der Staatengemeinschaft?

Leider konnte die israelische Gesellschaft bisher kaum mit einer tieferen Auseinandersetzung mit diesen und anderen Fragen beginnen. Noch immer sind wir mit dem Kampf um unsere Existenz beschäftigt, in gewisser Hinsicht ist der Unabhängigkeitskrieg noch nicht zu Ende. Die Thoragebung, die Ausarbeitung der jüdischen Identität, muss aber «sieben volle Wochen» vom Auszug aus Ägypten, vom Unabhängigkeitskrieg, entfernt sein, sonst fehlen die nötige emotionale Distanz und die kognitive Übersicht. Solange die Kanonen donnern, solange ums Überleben gekämpft wird, können die grossen Fragen über Sinn und Zweck kaum gestellt, geschweige denn gelöst werden. Wir sind dankbar für die Erlangung der nationalen Unabhängigkeit, am Pessach, am Jom Haazmaut. Doch wurde erst der Anfang gemacht. Sefirat Haomer, das Zählen von Pessach bis Schawuot, hält uns vor Augen, wie viel noch fehlt, wie viel noch offen steht. Wir zählen die Tage bis Schawuot, eine Zeit, in der wir nicht mehr ums Überleben kämpfen müssen und uns auseinander setzen können mit den tieferen Fragen unserer Existenz, die uns nicht zur Ruhe kommen lassen.

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel

E-Mail-Abonnement: Anmeldung: an igb@igb.ch, Archiv <http://home.tiscalinet.ch/igbforum/>

Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2001 im jüdischen Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG.

Herr Edouard Selig hat die Tora- und Haftaraesungen zusammengefasst.

Nachdruck nur mit Einverständnis der Synagogenkommission gestattet.

Bitte beachten Sie, dass es in Basel keinen Eruw gibt.

WEGWEISER DURCH DAS SCHABBAT-GEBET

	<i>Sefat Emet</i> (Rödelheim) Seite	<i>Schma</i> <i>Kolenu</i> Seite
Segenssprüche am Morgen: <i>Adon olam</i>	3-13	20-37
Beginn der Lobverse: <i>Baruch sche-amar</i>	17-32	292-328
Fortsetzung der Lobverse: <i>Nischmat kol chaj</i>	101-104	328-334
Segenssprüche vor dem <i>Schema Jissrael</i> : <i>Barechu</i>	104-109	336-344
<i>Schema Jissrael</i> und Segenssprüche danach	109-113	344-350
mit Einschaltungen für den 2. Schabbat nach R"Ch Ijar	<i>Blaues Buch</i> 60-63	
Leise Amida (Stehgebet) mit lauter Wiederholung	113-118	352-364
Tagespsalm: <i>Mismor schir</i>	84-85	366-368
Wechselgesang bei offener Lade: <i>An'im semirot</i>	301-302	374-376
Ausheben der Tora und Segenssprüche zur Lesung	118-120	378-390
Gebete nach der Haftara: <i>Jekum purkan</i>	120-121	390-394
Gebet für das Vaterland (auf deutsch)	<i>Blaues Buch</i> 10	
Gebet für Israel	<i>Blaues Buch</i> 10	394-396
<i>Aschrej</i> und Einheben der Tora	124-125	400-404
Leise Mussaf-Amida mit lauter Wiederholung	126-132	406-420
<i>Ejn kelokejnu</i> und Abschnitte aus dem Talmud	134-135	422-426
Schlussgebet: <i>Alejnu</i>	65	428-430
Kaddisch der Trauernden	64	430

Solange die politische Situation in Israel es erfordert, sagen wir:

אָחינו כָּל-בֵּית-יִשְׂרָאֵל הַנְּתוּנִים בְּצָרָה וּבְשִׁבְיָהּ, הָעוֹמְדִים בֵּין בָּיִם וּבֵין בֵּיבְשָׁה,
הַמְּקוֹם יִרְחַם עֲלֵיהֶם וְיוֹצִיאֵם מִצָּרָה לְרוּחָהּ וּמֵאֲפֵלָה לְאוֹרָהּ וּמִשְׁעָבוֹד לְגִאֲלָהּ,
הַשְׁתָּא בְּעִגְלָא וּבְזִמְן קָרִיב, וְנֹאמַר אָמֵן.
(Übersetzung siehe *Sefat Emet*, S. 59)

Heute (13. Mai):

Mincha und Gedanken zum Wochenabschnitt	21.07
Maariw	21.47

Wochentags:

Morgens: Sonntag (14. Mai)	07.45
Montag bis Freitag (15. - 19. Mai)	06.45

Abends:	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag
Mincha/Ma'ariv	21.14 / 21.44	21.15 / 21.45	21.17 / 21.47	21.18 / 21.48	21.20 / 21.50

Schabbat Behar Bechukkotai (19./20. Mai):

Eingang (Mincha & Maariw)	19.30
Schacharit	08.30